

Arbeit mit Concept-Maps

Die Methode des Concept-Mapping ermöglicht es, dass Schüler miteinander in Diskussion treten, sich über Sachverhalte austauschen, Zusammenhänge herstellen, fachliche Beziehungen aushandeln und bei ihren Diskussionen zu einem tieferen Verständnis gelangen.

Ziele

Die Schüler

- kommen massiv zu Wort, tauschen sich aus und werden sich **beim Verbalisieren** der eigenen **Verständnisprobleme** bewusst

Die Lehrkraft

- erhält beim Beobachten ein sehr **differenziertes Bild** vom Verständnis und den Vorstellungen der Schüler

Durchführung

Concept-Mapping:

Beim „Concept-Mapping“ werden Schüler aufgefordert, aus einer Liste von Fachbegriffen eine „Begriffslandkarte“ (Concept Map) zu erstellen, indem sie die Begriffe miteinander in Beziehung setzen, diese durch Linien verbinden und die Beziehungen benennen, um die Art des Zusammenhangs zu spezifizieren.

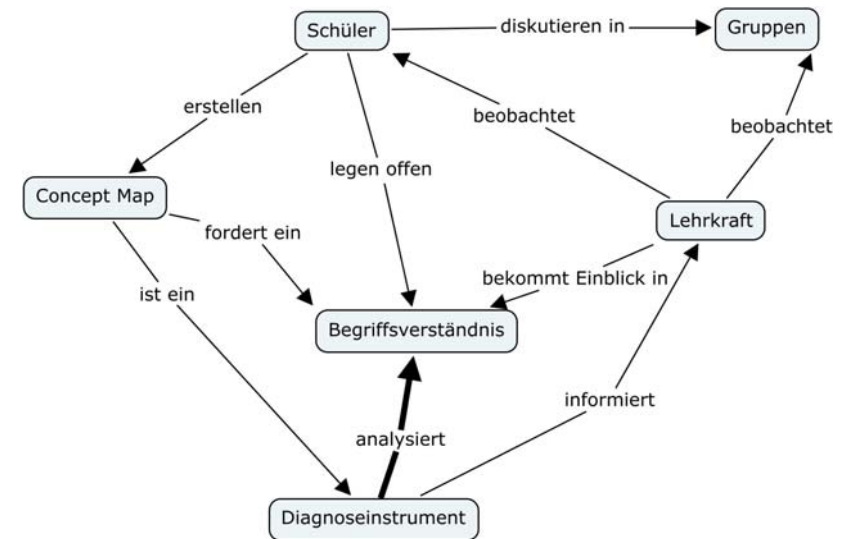
→ Eine übersichtliche und sehr praxisnahe Beschreibung der Mapping-Methode kann unter <http://www.uni-giessen.de/biodidaktik/institut/cm/zelle.pdf> heruntergeladen werden.

Die Methode kann entweder zu Beginn eines neuen Themas (→ Klärung von **Vorwissen**) oder vor allem am Ende eines behandelten Themas (**Wiederholung, Vertiefung**) eingesetzt werden.

Weitere Einsatzmöglichkeiten:

- zur Vorbereitung auf eine Klassenarbeit
- zur Sammlung nach einer Phase selbstbestimmten Arbeitens (z. B. Lernzirkel)

1. Eine Liste von Fachbegriffen (10-15 Stück) wird entweder von der Lehrkraft vorgegeben oder - noch besser - in einem kurzen **Brainstorming** aus der Schülergruppe heraus gesammelt.
2. Anschließend erstellen die Schüler in Gruppen (4-6 Mitschüler) **Begriffsnetze**:
 - auf gelbe Karten werden die Begriffe notiert
 - auf grünen Karten wird die Art der Beziehung benannt („Beschriftung der Pfeile“)
 Die Begriffsnetze werden auf den (ggf. zusammengeschobenen) Schülertischen ausgelegt.
3. Wenn noch Zeit ist, empfiehlt sich folgendes Vorgehen: Ein „Experte“ bleibt bei der eigenen Concept-Map, die übrigen Schüler wandern jeweils eine Gruppe weiter, lassen sich also die Concept-Maps der übrigen Gruppen erklären. Hierbei kommt es häufig zu **ernsthaften Fachgesprächen** und „**AHA-Effekten**“.



Wesentliche Aspekte der individuellen Förderung:

- Die Lehrkraft erhält als Beobachter auf sehr effektive Weise ein differenziertes Bild davon, welche Begriffe die Schüler so verinnerlicht haben, dass sie sie zum Aufzeigen von Zusammenhängen nutzen können.
- Die Schüler kommen massiv „zu Wort“ und werden sich oft erst beim Verbalisieren bewusst, wo sie noch Verständnisprobleme haben.

Erfahrungen

Die Schüler

- + sind selbst aktiv, kommen zu Wort und arbeiten motiviert
- + durch die Diskussionen erhalten auch die passiveren oder leistungsschwächeren Schüler Anregungen

- + die leistungsstärkeren Schüler können ihr Wissen zeigen, einsetzen, vernetzen
- Anfangs überfordert die Methode vor allem die zurückhaltenden oder leistungsschwachen Schüler. Dies kann durch wiederkehrenden Einsatz der Methode verbessert werden. Die Praxis hat gezeigt, dass eine kluge Mischung der Gruppen (gleicher Anteil Starke/Schwache innerhalb einer Gruppe, aber auch homogene Gruppenzusammensetzung) hilfreich ist.